

Aufwachsen im digitalen Zeitalter

Was bedeutet das für Kleinkindern und deren Eltern?



Dr. phil. Raquel Paz Castro

Ablauf

1. Vorstellung MMI
2. Reflexion Haltung und Praxis
3. Aufwachsen kleiner Kinder im digitalen Alter
4. Alltagsherausforderungen und Bedürfnisse von Eltern
5. Kompetente Medienerziehung fördern – Pilot eines Ratgebers für Fachpersonen und Eltern
6. Diskussion

Marie Meierhofer Institut für das Kind

Frühe Kindheit

Forschung-Praxis + Interdisziplinarität

Kompetenzzentrum + Good Practice Labor



Beratung



Bildung



Forschung

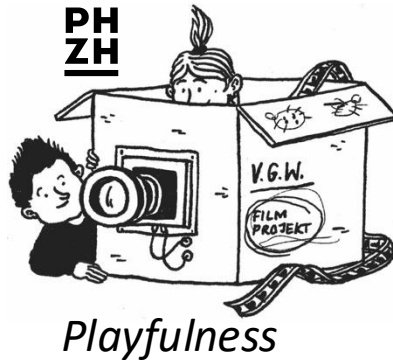


Wissen

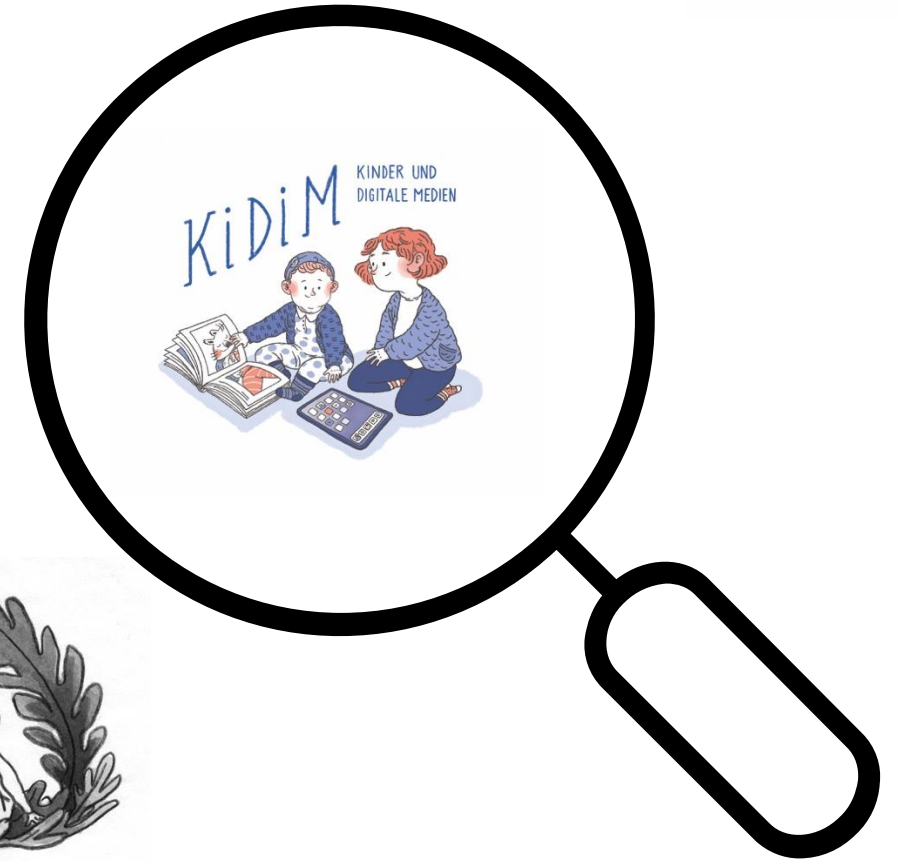


MegaMarie

Grundlagenforschung

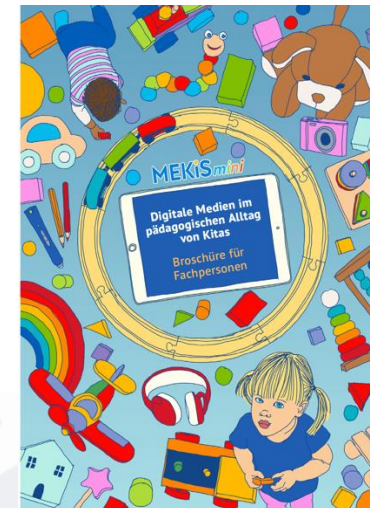


Kinder in Nothilfe



Reflexion Haltung und Praxis

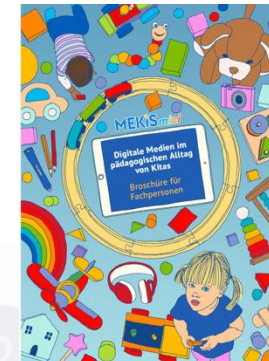
angelehnt an die MEKiS*mini* Broschüre für Fachpersonen in Kitas



Reflexion zu Zweit (10')

Welche Beobachtungen machen Sie in der Praxis, wie Kleinkindern und/oder deren Familien mit digitalen Medien umgehen?

Welche Herausforderungen und welche Chancen sehen Sie, wenn junge Kinder mit digitalen Medien in Berührung kommen?



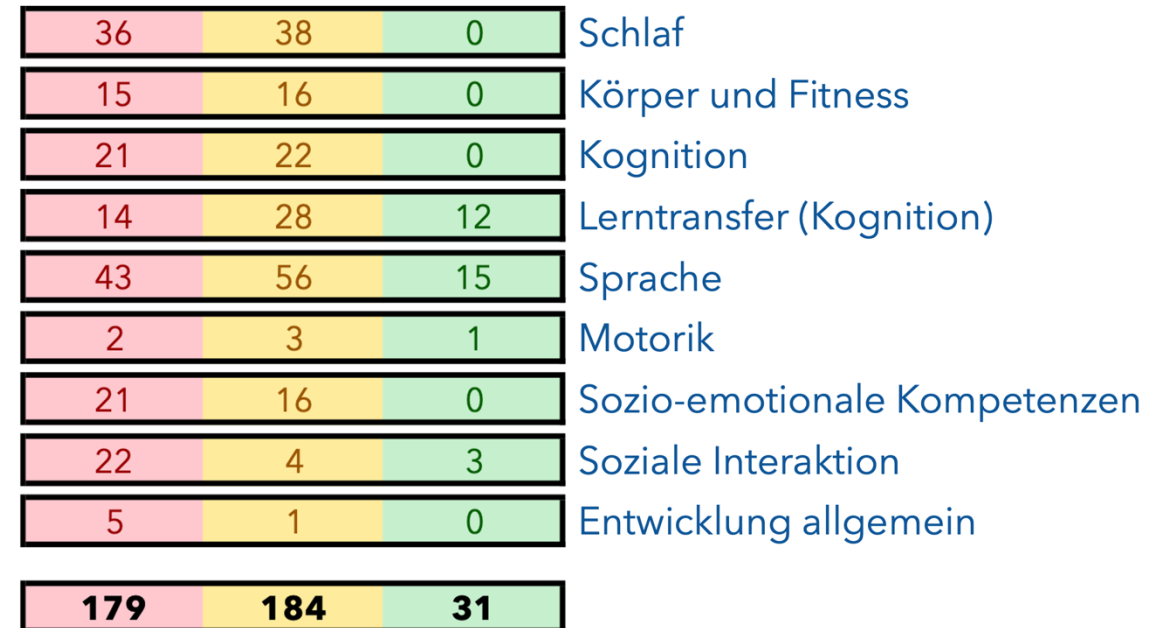
Aufwachsen im digitalen Zeitalter – was bedeutet es für die Kleinkinder?

- Hohe Verfügbarkeit digitaler Medien in Familien mit Kleinkindern (≤ 6 Jahren)
 - 80 -100% je nach Gerät (Smartphone, TV, Laptop, Tablet etc.)

(ADELE+ Studie, Bernath et al., 2020)

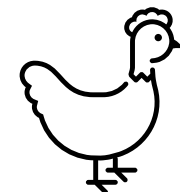
Aufwachsen im digitalen Zeitalter – was bedeutet es für die Kleinkindern?

- Aktuelle Reviews / Meta-Analysen finden:
 - eine **negative Korrelation** ($r = -.08$, $p = 0.001$) zwischen Bildschirmnutzung und Gesamt-Entwicklung in Kleinkindern, sowie deren Schlafqualität

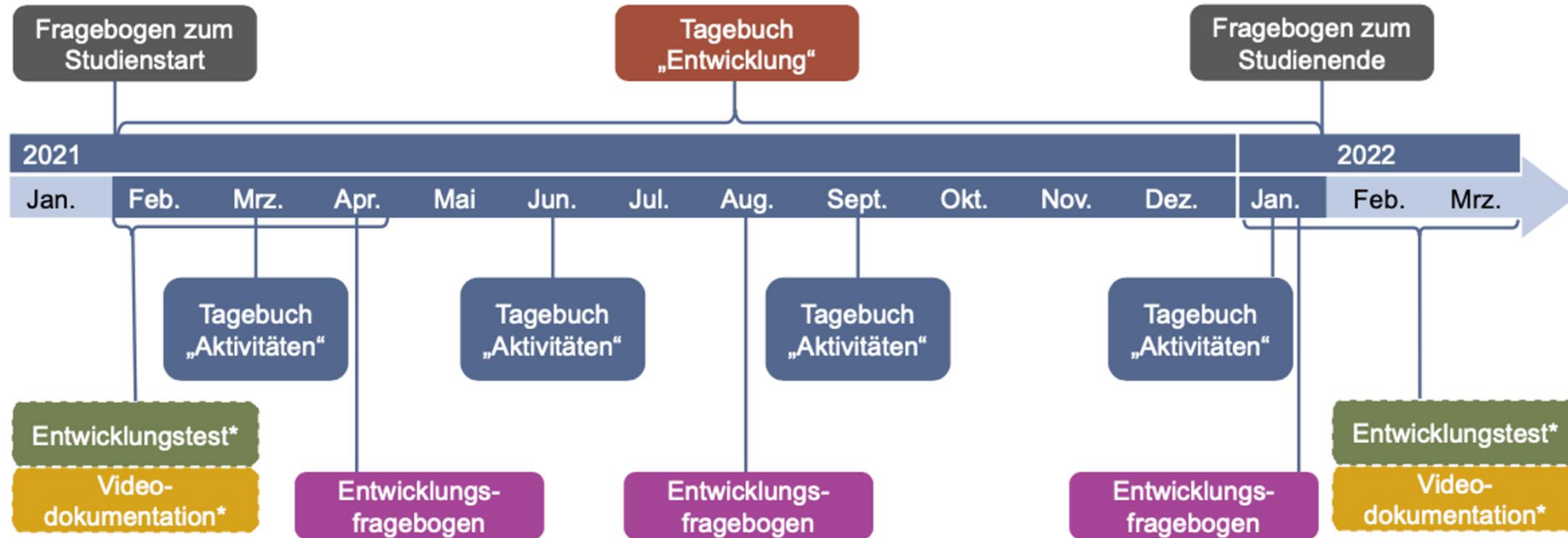


- **Ergebnisse basieren kaum auf längsschnittliche Untersuchungen**

(Mallawaarachchi et al., 2022; Sticca et al., unter Begutachtung)



KiDiM: Längsschnittliche Studie mit 462 Kindern



*Nur bei einem Teil der Mitforscher_innen (zufällige Auswahl)

KiDiM: Stichprobe

- Alter Eltern (in Jahren): 35.8 (*Standardabweichung / SD: 4.1*)
- Anzahl Mütter: 93%
- Ausbildung (Tertiär/Hochschule): 71%
- Alter Fokuskinder (in Monaten): 15.6 (*SD: 7.2*)
- Durchschnittliche Bildschirmzeit pro Tag (in Minuten):
 - 1-Jährig: 6.3 (SD: 12.8)
 - 2-Jährig: 19.8 (SD: 29.1)
 - 3-Jährig: 28.9 (SD: 29.1)

KiDiM: Hauptbefunde

Studienbeginn

Studienende



Kinder mit mehr Bildschirmzeit erlebten gleichzeitig häufiger negativer Affekt

Diese Kinder konnten aber ihre Emotionen gleich gut regulieren, wie Kinder, die weniger Bildschirmzeit aufwiesen

Alle Kinder entwickelten gute Selbstregulierungsfähigkeiten

Bildschirmzeit hat keine Lernerfahrungen mit negativem Affekt verdrängt

Aber warum nicht?

Kontext, Inhalt und Kind matters!

Digitale Medien sind nicht per se gut oder schlecht – es kommt auf weitere Faktoren darauf an, ob die Nutzung entwicklungsbeeinträchtigend ist oder nicht:

Was?



Wann?



Warum?



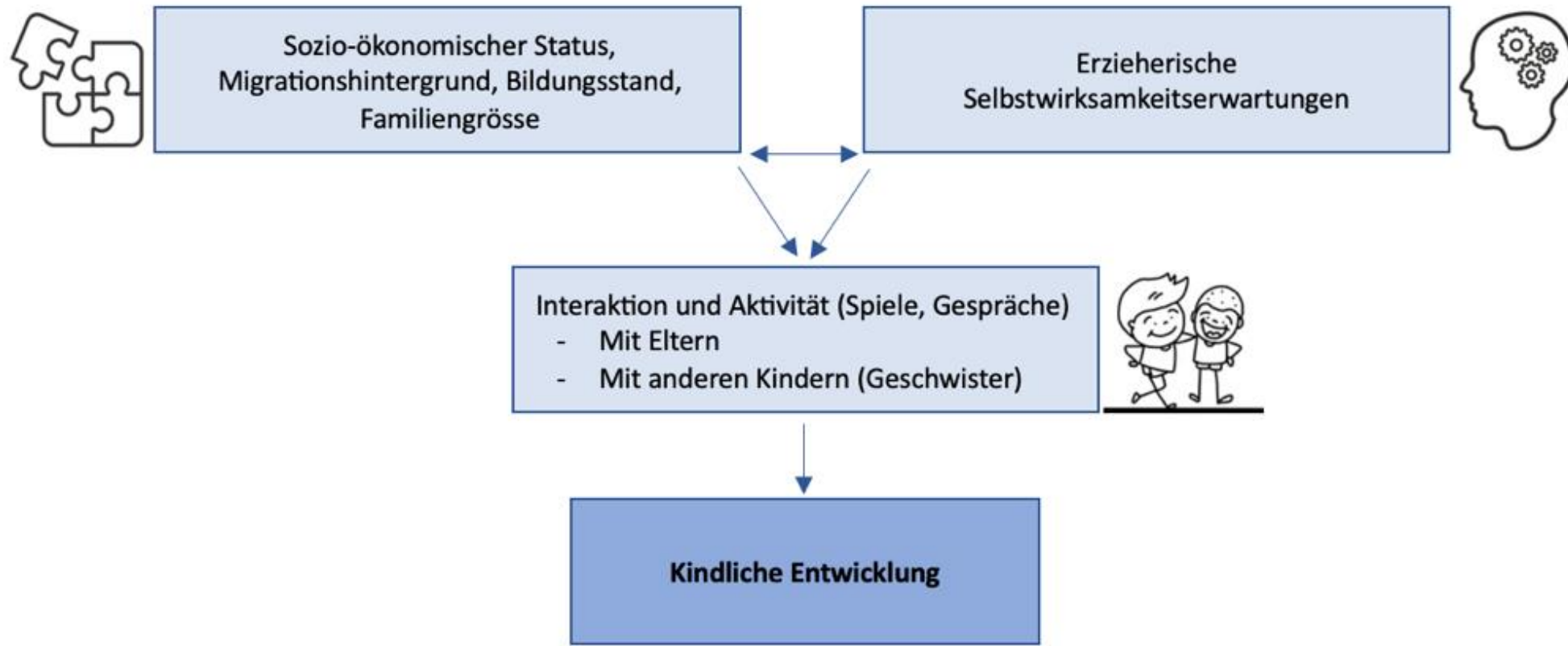
Wie?



Wie viel?



Die Nutzung digitaler Medien geschieht nicht im Vakuum



Fokus: Sozio-ökonomischer Status

Unter sozio-ökonomischer Status versteht man den sozialen Status

«..., der u. a. durch das Einkommen, die Wohngegend, den Beruf und gelegentlich auch durch das Ausbildungsniveau definiert wird».

(Dorsch Lexikon, 2024)

In der ADELE+ Studie wurden Nutzungsunterschiede zwischen Eltern von Kleinkindern (4-6-jährig) mit formal höherer vs. tieferer Bildung deutlich:

- Täglich oder mehrmals täglich: 53 % vs. 81 %
- Bildschirmzeit pro Tag: 32 Minuten vs. 75 Minuten

(Bernath et al., 2020)

Fragestellungen

Welche **Herausforderungen** im Umgang mit digitalen Medien identifizieren Eltern von Kleinkindern mit tieferem SES?

Wie **veränderungsbereit** sind Eltern mit tieferem SES in Bezug auf die eigene und kindliche Mediennutzung?

“Hard-to-reach families“ (Neuhauser et al., 2015)

Familien aus tieferen sozio-ökonomischen Schichten häufig untererforscht.

Zugang benötigt **besondere Anstrengungen** im Hinblick auf

- Sprachliche Barrieren
- Verständnis für Forschungsvorhaben
- Zeitliche Ressourcen
- Kleinerer Bevölkerungsanteil

Zugang

Entwicklung Kurzfragebogen (max. 15')

- Umsetzung auf LimeSurvey

1

Pilotierung mit Zielgruppe Eltern und Fachpersonen

- Ersatz „objektive“ Einkommensabfrage durch subjektive SES-Abfrage; Einführung Incentives (10 CHF); keine Pflichtfragen; Entwicklung Stress-Debriefing-Leitfaden; sprachliche Anpassungen; Möglichkeiten zur späteren Fertigstellung; Verringerung sozialer Erwünschtheit

2

Anschreiben von 10 Schlüsselpersonen / Fachpersonen und Kinderärzt:innen

- 20 vor Ort Einsätze ermöglicht
- Zeitraum Februar – März 2024

3

Einladung zur Befragung vor Ort *aller Eltern* zur Vermeidung von Diskriminierung

4

Parallele Streuung der Umfrage via Flyer in 4 Kitas und an via Mail an 3 Schlüsselpersonen/Fachpersonen zur Durchführung mit Eltern nicht erfolgreich

Instrumente und Fragen

- Sozio-demographische Angaben (Eltern und Fokuskind (FK))
- Veränderungsbereitschaft eigene und kindliche Mediennutzung¹
- Tägliche Bildschirmzeit FK (pro Medium)²
- Alltagsherausforderungen (FK, Familie)
- Subjektiver SES, gemessen anhand der McArthur Skala³

¹ (Stage of Change, angepasst nach Maurischat, 2001)

² (angepasst nach ADELE+-Studie, Bernath et al., 2020)

³ (sprachlich vereinfacht nach Adler et al., 2000)

Alltagsherausforderungen (FK, Familie)

Frage 1: Was ist für Sie im Alltag schwierig, wenn Sie an das Verhalten **von Ihrem Kind** mit digitalen Medien denken?

Beispiel: *"Es ist schwierig für mich, dass mein Kind nicht mehr Mittagessen kann, ohne am Handy Videos zu schauen"*
oder: *"Mein jüngstes Kind schaut (zu) viel TV, weil der ältere Bruder länger schauen darf."*

Frage 2: Sind im Alltag **andere Situationen** schwierig, wenn Sie an den Umgang mit digitalen Medien Ihrer **ganzen Familie** denken?

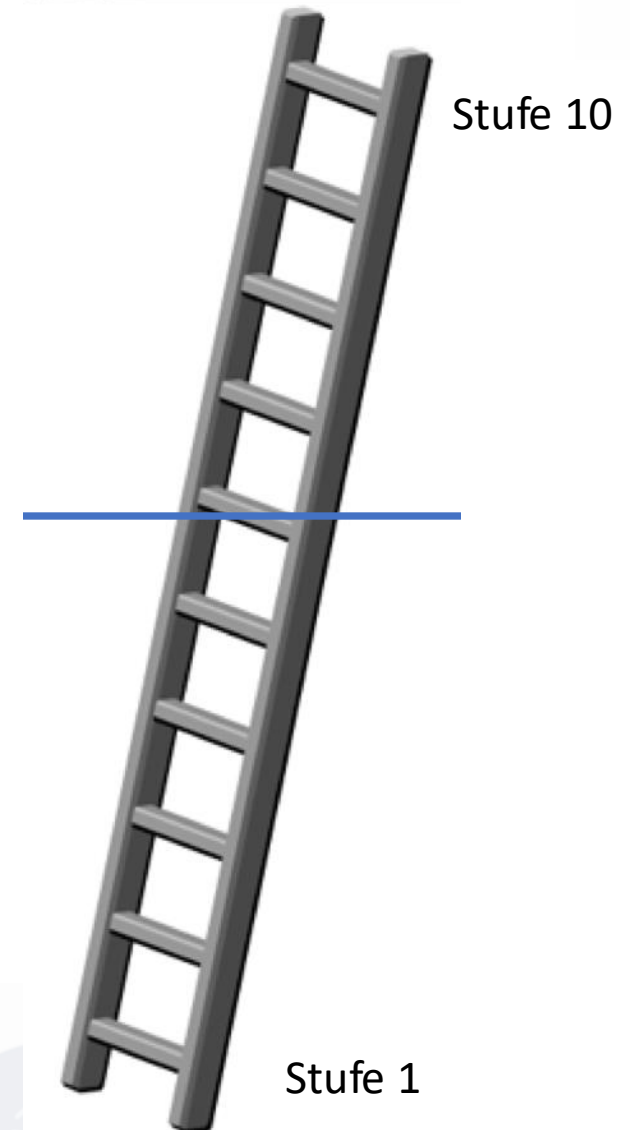
Beispiel: *"Mein Mann/Meine Frau hat andere Vorstellungen als ich."*
oder: *"Die grosse Schwester ist sehr viel am Handy."*

Subjektiver SES

***Stellen Sie sich vor: Ganz oben** auf der Leiter sind die Menschen in der Schweiz mit der besten Bildung, dem meisten Geld und den besten Jobs.*

***Ganz unten** auf der Leiter sind die Menschen mit der tiefsten Bildung, dem wenigsten Geld und den schlechtesten Jobs.*

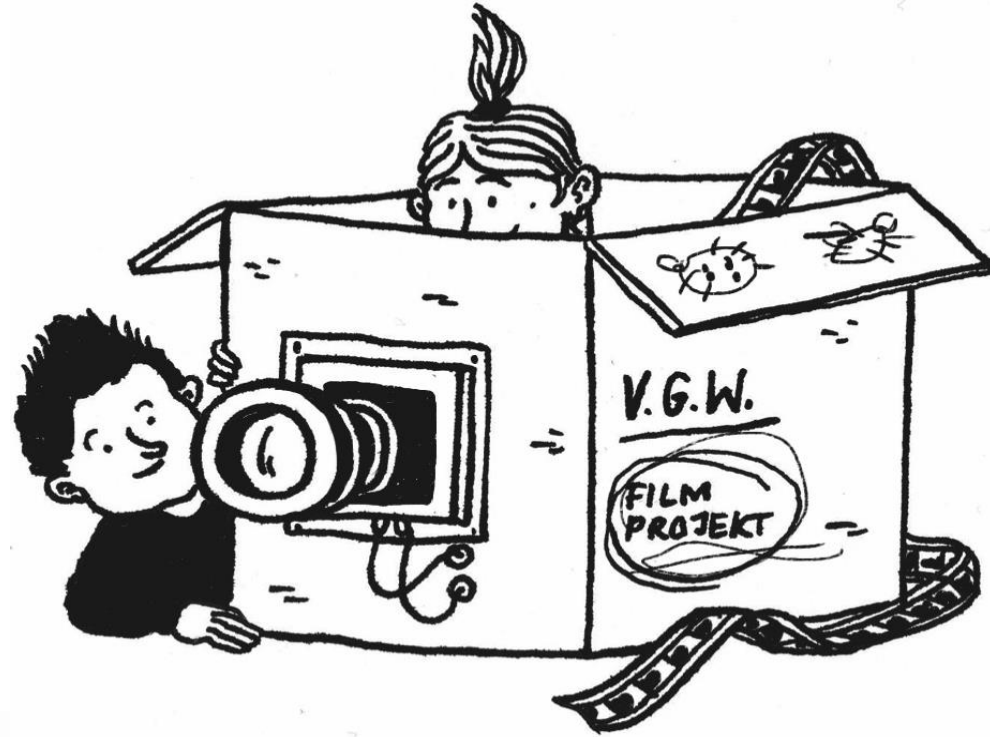
Auf welcher Stufe der Leiter sehen Sie sich?



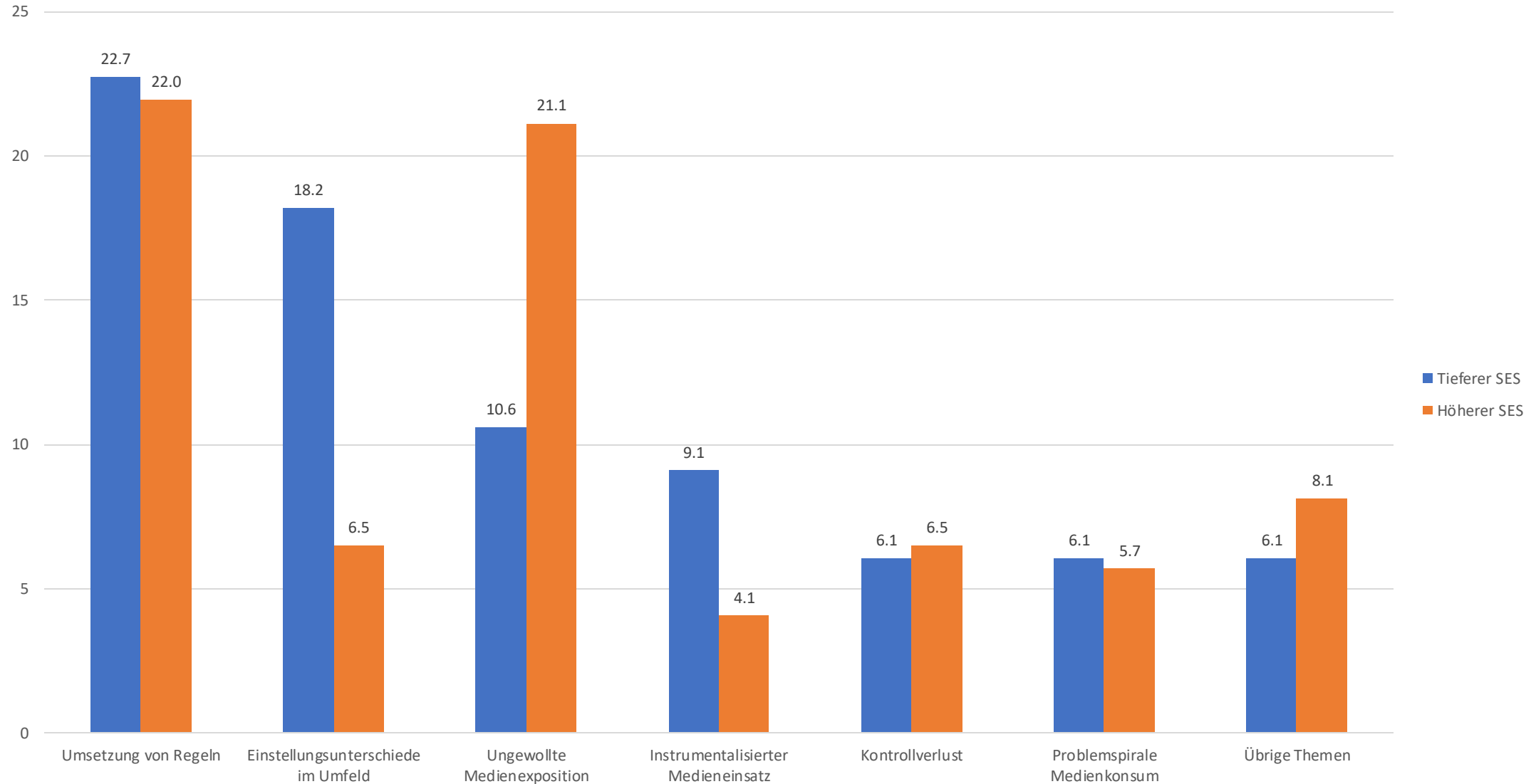
Stichprobe (N = 107)

- Alter Eltern (in Jahren): 35.3 (*SD*: 4.5 ; Range 25 – 47)
- Anzahl Mütter: 76.6%
- Nationalität Schweizer: 23.4%
- Ausbildung (Tertiär/Hochschule): 42.9%
- Subjektiver SES: 6.1 (*SD*: 1.5; Range: 3-10)
- Anteil tieferer SES (Skala 1-5): 33.6%
- Anzahl Kinder: 1.8 (*SD*: 0.9; Range 1 – 6)
- Alter Fokuskind (in Monaten): 31 (*SD*: 16.6; Range 1 – 62)

Welche **Herausforderungen** im Umgang mit digitalen Medien identifizieren Eltern von Kleinkindern mit tieferem SES?



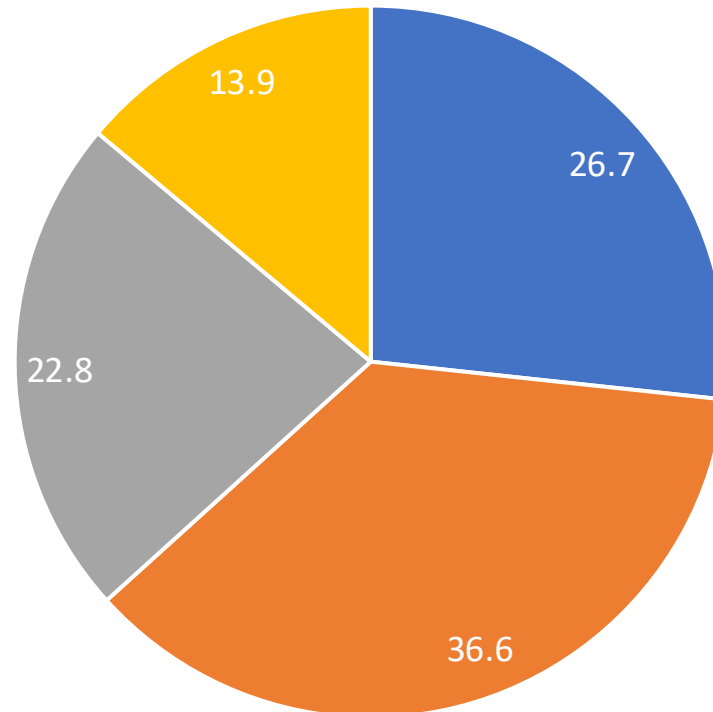
Relative Häufigkeit der berichteten Herausforderungen



Wie **veränderungsbereit** sind Eltern mit tieferem SES in Bezug auf die eigene und kindliche Mediennutzung?



In der Erziehung mit digitalen Medien von meinem XX- monatigen Kind...



- mache ich alles richtig
- gibt es vlt. Fehler, jedoch muss ich nichts daran ändern
- gibt es bestimmt Fehler und ich möchte in den nächsten 3 Monaten etwas daran ändern
- habe ich vor weniger als 3 Monaten bewusst Dinge verändert & tue dies noch immer

Zusammenhänge mit SES

- Subjektiver SES korreliert mit Veränderungsbereitschaft der eigenen Mediennutzung ($\rho = .256$, $p = .012$), aber nicht mit der Veränderungsbereitschaft der kindlichen Mediennutzung ($\rho = .12$, $p = .23$).
 - Diese Ergebnisse bleiben unverändert, wenn für weitere Faktoren kontrolliert wird (Anzahl Kinder, Alter Fokuskind, Bildung, Geschlecht, Alter Eltern etc.)

Fazit

Die Frage kann nicht sein:

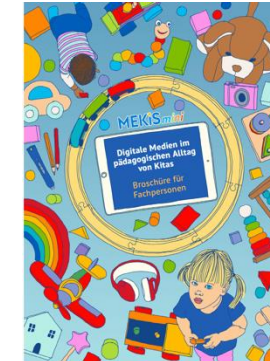
Wie verhindern wir Bildschirmmedien im Alltag von jungen Kindern?

Sondern

Welche Herausforderungen treffen Familien von jungen Kindern an und wie können wir sie begleiten im Umgang mit Bildschirmmedien?

Kompetente Medienerziehung fördern – das iKiDiM Projekt

- Ziel: Unterstützung von Eltern mit tieferem SES im Umgang mit digitalen Medien und Kompetenzerweiterung in Entwicklungsthemen
- Aufbau der kombinierten „Intervention Kinder und Digitale Medien (iKiDiM)“ auf den identifizierten Herausforderungen und angepasst an aktuelles „Stadium der Veränderung“ (Schwarzer, 2022)
- Leitfaden für Fachpersonen/Schlüsselpersonen und WhatsApp-basierte Nachrichten für Eltern werden bis 2026 gemeinsam mit 3 Fokusgruppen entwickelt



Diskussion



Was würden Sie sich vom geplanten Ratgeber wünschen?

Wo sehen Sie die Barrieren im geplanten Projekt?

Mit der Unterstützung von:

sanitas

Hamasil Stiftung

MAIORES
STIFTUNG

RAHN STIFTUNG

Grütli Stiftung Zürich

**Herzlichen Dank an alle Eltern, die an
der Umfrage teilgenommen haben!**

Unter Mitarbeit von:

Dr. phil. Patricia Lannen
PD Dr. Dr. Severin Haug
M. Sc. Patric Grill

Abbildungen:

Anna-Lea Guarisco

Weitere Informationen und Links:

UndKinder Nr. 112 „Kinder und Digitale Medien“: <https://www.mmi.ch/de-ch/wissen/undkinder-2>

Jugend und Medien: <https://www.jugendundmedien.ch/>

Pro Juventute: <https://www.projuventute.ch/de/eltern/medien-internet>

Parentu – App für informierte Eltern: <https://www.projuventute.ch/de/eltern/entwicklung-gesundheit/parentu>

JFF - Institut für Medienpädagogik: www.jff.de

Besten Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Dr. phil. Raquel Paz Castro
pazcastro@mmi.ch

Abels M, Abeele MV, van Telgen T, van Meijl H. Nod, nod, ignore: An exploratory observational study on the relation between parental mobile media use and parental responsiveness towards young children. In: Luef EM, Marin MM, eds. *The Talking Species*. Uni-press Verlag; 2018:195-228.

Barr, R., Kirkorian, H., Coyne, S., & Radesky, J. (2024). *Early Childhood and Digital Media*. Cambridge University Press.

Bernath J, Waller G, Meidert U. ADELE+. Der Medienumgang von Kindern Im Vorschulalter (4-6 Jahre). Chancen Und Risiken Für Die Gesundheit. Schweizerisches Gesundheitsobservatorium; 2020.

<https://dorsch.hogrefe.com/stichwort/status-soziooekonomischer>

Kirkorian HL, Pempek TA, Murphy LA, Schmidt ME, Anderson DR. The impact of background television on parent–child interaction. *Child Development*. 2009;80(5):1350-1359. doi:10.1111/j.1467-8624.2009.01337.x

Kluczniok K, Lehl S, Kuger S, Rossbach HG. Quality of the home learning environment during preschool age – Domains and contextual conditions. *European Early Childhood Education Research Journal*. 2013;21(3):423.

Mallawaarachchi, S. R., Anglim, J., Hooley, M., & Horwood, S. (2022). Associations of smartphone and tablet use in early childhood with psychosocial, cognitive and sleep factors: A systematic review and meta-analysis. *Early Childhood Research Quarterly*, 60, 13–33. <https://doi.org/10.1016/j.ecresq.2021.12.008>

Neuhauser, A., Ramseier, E., Schaub, S., Burkhardt, S. C. A., Templer, F., & Lanfranchi, A. (2015). Hard to reach families—A methodological approach to early recognition, recruitment, and randomization in an intervention study. *Mental Health & Prevention*, 3(3), 79–88. <https://doi.org/10.1016/j.mhp.2015.07.002>

Schwarzer, R. (2008). Modeling Health Behavior Change: How to Predict and Modify the Adoption and Maintenance of Health Behaviors. *Applied Psychology*, 57(1), 1–29. <https://doi.org/10.1111/j.1464-0597.2007.00325.x>

Schwarzer, R. (2022). Becoming Motivated and Competent to Perform Health-Enhancing Behaviors. In B. Schmitz-Luhn & C. Woopen (Hrsg.), *Justice over the Course of Life* (S. 51–62). Springer International Publishing. https://doi.org/10.1007/978-3-030-86449-1_6

von Suchodoletz, W. (Hrsg.). (2007). *Prävention von Entwicklungsstörungen*. Hogrefe.

Wolfers, L. N. (2021). Parental mobile media use for coping with stress: A focus groups study. *Human Behavior and Emerging Technologies*, 3(2), 304–315. <https://doi.org/10.1002/hbe2.252>